

01|2020 volleyball.de

VOLLEYBALL MAGAZIN



Louisa Lippmann und Moritz Reichert

VOLLEYBALLER DES JAHRES

Tokio im Visier
Herkulesaufgaben
für die DVV-Teams

5,00 Euro



4 194178 705006

EIN PONY IM RHEINLAND

Blair Bann ist ein echter Hingucker. Der Kanadier gilt als einer der besten Liberos der Welt. In Düren sind sie happy, den 31-Jährigen unter Vertrag zu haben, weil er auf dem Feld spektakulär agiert und die Mannschaft mit seiner ungebremsten Spielfreude mitreißt

Gilberto Godoy Filho ist einer der Auslöser, besser bekannt ist er unter seinem brasilianischen Künstlernamen Giba. Andrea Giani, heute Trainer der deutschen Auswahl, war ebenfalls beteiligt: Am 29. August 2004 waren sie Spieler in einem der großen Duelle der Volleyball-Geschichte. Giba und seine Brasilianer besiegten Italien mit Kapitän Giani im olympischen Finale von Athen mit 3:1. Ein 16-jähriger Kanadier zeichnete das Spiel auf VHS-Kassette auf. „Ich habe es mit meinem Kumpel immer und immer wieder geschaut, bestimmt 400 Mal. Ich könnte es heute auswendig kommentieren“, sagt Blair Bann, besagter Kanadier. Der war damals irgendwo in Edmonton Schüler. Heute ist er einer der besten Liberos der Welt, spielt seine insgesamt sechste Saison in Düren und ist einer der Stars der Männer-Bundesliga.

Gibas Rettungsaktionen sind immer noch Teil vieler Zusammenschnitte spektakulärer Volleyballszenen, die man sich auf Youtube zu Gemüte führen kann. Dieses olympische Finale, diese Momente sorgten dafür, dass sich Bann mit Haut und Haaren der Sportart Volleyball verschrieb. Sie haben eine Entwicklung ausgelöst, die ihren Höhepunkt 2017 hatte, als die Kanadier Platz drei in der Weltliga holten und Abwehrchef Blair Bann zum besten Libero der Welt gewählt wurde.

Ein Teil von dem, was den 31-Jährigen zu einem der Besten seiner Zunft machte, war schon da, bevor sich Bann für Volleyball entschied. Vor 15 Jahren war Volleyball im Leben des Schülers der Picard High School ein Sport von mehreren.

„Wenn die Volleyball-Saison vorbei war, begann für mich die Basketball-Saison. Und danach ging es mit Fußball weiter.“ Irgendwas mit Ball musste immer sein, und zwar jeden Tag, meistens schon vor dem Unterricht. Das lag auch an der schlechten Busverbindung zur Schule. „Ich war meistens eine Stunde zu früh da. Dann hat der Hausmeister mir die Sporthalle aufgeschlossen.“

Ein Mitspieler hat Blair Bann mal als „Gym Rat“ bezeichnet. Der Mann bekommt einfach nie genug.

Ein ehemaliger Mitspieler aus dem kanadischen Nationalteam hat Bann mal bei Instagram mal als „Gym Rat“ bezeichnet. Sporthallen-Ratte, also jemand, der sein Leben in Fitness-Studios und Sporthallen verbringt. Das beschreibt bis heute, wie Bann arbeitet: Er macht auch dann noch weiter, wenn der Trainer die Übungseinheit längst beendet hat. Irgendwas mit Ball – das ist für Blair Bann keine Arbeit, sondern eine Art Grundbedürfnis. „Wenn es im Volleyball etwas wie Straßenfußballer gäbe, dann wäre ich so jemand“, sagt er: „Dummerweise geht das mit der Straße nicht.“ ►

Ein echter Glücksfall:
In Düren freuen sie sich,
mit Blair Bann
einen Weltklassespieler
im Team zu haben

In der Ruhe liegt die Kraft

Polina Malik, die für die **Ladies in Black Aachen** ans Netz geht, ist eine von zwei Volleyballerinnen aus Israel, die ihr Geld im Ausland verdienen. Angst, sich als Jüdin in Deutschland zu bewegen, hat die 21-Jährige nicht: „Ich fühle mich sicher.“

„ **TEIL 7**
ANDERE LÄNDER,
ANDERE SITTEN“

Volle Kraft voraus:
Polina Malik will
sich in der Bundesliga
durchsetzen



fotos (3): andreas steindl

Es braucht Zeit, um herauszufinden, warum Polina Malik eine Ausnahme ist. Eine Art Volleyball-Exotin. Das liegt vor allem daran, dass die Diagonalangreiferin der Ladies in Black Aachen erst am Ende eines langen Gesprächs auf die Idee kommt, dass

ihre Biografie in der 1. Liga der Frauen einzigartig sein dürfte. Weltweit gibt es im Moment exakt zwei Volleyballerinnen aus Israel, die ihr Geld im Ausland verdienen. Eine Spielerin kommt als Libero in Tschechien zum Einsatz. Und dann gibt es noch Polina Malik, 21 Jahre jung.

Es dauert, bis man ihre Geschichte gehört hat. Denn eines ist sie nicht: Eine Quasselstrippe. So bezeichnet man im Rheinland Menschen, die viel und schnell erzählen. Polina Malik hält den Ball gern flach. Im übertragenen Sinn. Im wörtlichen Sinn der Redewendung nicht.

3,14 Meter Reichhöhe im Sprung ist ihr letzter Wert. Gemessen vor über zwei Jahren, noch bevor sie ihren Dienst in der israelischen Armee angetreten hat. Für die junge Israeli war die Pflicht zum Dienst an der Waffe normal. Erst mit den erstaunten Blicken ihrer Mitspielerinnen in Aachen hat sie gelernt, dass das für Frauen in Deutschland

nicht so ist. Das war für die 1,84 Meter große Spielerin der zweite Kulturschock bei ihrer ersten Station im Ausland. Der erste war das Wetter. „Als ich im August nach Aachen gekommen bin, habe ich gefroren.“

Über einige gewöhnungsbedürftige Dinge in der neuen Heimat half ihr Mitspielerin und Mitbewohnerin Vanessa Agbortabi hinweg. „Ich wusste nicht, wie eine Heizung funktioniert. In Israel haben wir so etwas nicht. Vanessa hat mir das gezeigt.“

Beide teilen sich ein Auto. Polina Malik hatte davon gehört, dass es außerhalb von Israel Autos gibt, die keine Automatikschaltung haben. „Ich weiß nicht, wie oft ich das Auto abgewürgt habe, bestimmt mehr als 100 Mal. Vanessa hat mir immer gesagt: Bleib dran. Du schaffst das.“ Heute sitzt Polina Malik fast immer am Steuer.



Angekommen:
Polina Malik fühlt
sich in Aachen
sportlich und
menschlich gut
aufgehoben

Neu für die Mitspielerinnen in Aachen ist eine Volleyballerin, die aus einem Krisengebiet stammt. Eine, die sich Sorgen macht, ob es ihrer Familie gut geht. „Wenn ich höre, dass es zuhause Gefechte oder Bombenangriffe gibt, bin ich mit meinen Gedanken natürlich nicht immer beim Volleyball. Die Mädels merken das schnell und helfen mir“, berichtet Polina Malik, die sich in Aachen gut integriert fühlt.

Die Spielerin spricht von einem warmen Umfeld mit den besten Fans der Liga. Trotzdem habe sie registriert, dass sie sich aufgrund ihrer Herkunft vom Rest ihres Teams unterscheidet. So hat sie ihre Mitspielerinnen eingeladen, sie in Israel zu besuchen und musste erfahren, dass manche vor einem solchen Trip Angst haben. „Trotzdem ist Israel für mich kein Land, das in einem Konflikt ist. Das ist meine Heimat, ich bin dort glücklich“, sagt die Volleyballerin aus Israel mit Wurzeln in der Ukraine.

Der Mordanschlag eines Rechtsextremisten auf eine Synagoge in Halle an der Saale Anfang Oktober, bei dem zwei Menschen ihr Leben verloren, hat Polina Malik nicht besonders beunruhigt. „Ich fühle mich hier sicher“, sagt sie. Auch aufgrund eines Ratschlags, den die Trainer bei der israelischen Junioren-Nationalmannschaft mitgaben: „Halte dich zurück, wenn du als Jüdin im Ausland bist.“

Das Niveau in der Bundesliga sei für sie gewöhnungsbedürftig gewesen. Beispielsweise die Geschwindigkeit der Pässe. Am Anfang war alles zu schnell. Und zu flach. Mittlerweile stimmt

das Timing. Polina Malik kann jetzt nicht nur hoch, sondern auch schnell. Die nächste neue Dimension sei das erste Spiel gewesen: Aachen war zu Gast in Schwerin und gewann überraschend mit 3:2. „Da waren so viele Menschen in der Halle. Auch viele Fans aus Aachen. Für mich war das unbegreiflich.“ Bei einem Spitzenspiel in Israel seien „wenn es hochkommt vielleicht 100 Zuschauer“. In Schwerin war die Arena ausverkauft.

Vieles mit Bezug zu ihrer Sportart ist für Polina Malik neu und lässt sie staunen. Vor sieben Jahren, also mit 13 Jahren, war sie zwar schon groß, aber dünn und vor allem gebrechlich. Ein Jahr zuvor hatte sie einen gebrochenen Arm, weswegen ihre Mutter nicht wollte, dass sie mit Sport anfängt. Heute sei die Familie stolz, dass die Tochter eine von zwei Frauen aus Israel ist, die als Volleyballerin den Sprung ins Ausland geschafft haben. „Ich war schon immer ehrgeizig. Und ich hatte immer Angst, dass ich nicht gut genug bin, um es aus Israel heraus zu schaffen.“

„Ich habe noch nie so große Fortschritte gemacht wie unter Trainerin Saskia van Hintum.“

Jetzt, wo sie zum ersten Mal als Profi zwei Mal täglich trainiert, merkt sie, wie groß die Fortschritte sind. Obwohl sie nicht mehr automatisch auf dem Feld steht. Schließlich spielt in Aachen auch Maja Storck. Die 21-jährige Schweizerin war in der vergangenen Saison eine der Senkrechtstarterinnen der Liga. „Diese Konkurrenzsituation hilft mir ungemein“, sagt Polina Malik: „Ich habe noch nie so große Fortschritte gemacht wie jetzt unter unserer Trainerin Saskia van Hintum.“ Die gebe ihr regelmäßig Kurzeinsätze und damit das Gefühl, auf dem richtigen Weg zu sein. Tatsächlich wäre es spannend, zu erfahren, wie sich Polina Maliks Reichhöhe verändert hat, seit sie als Profi arbeitet. Gut möglich, dass sie in dem Punkt schon jetzt eine Ausnahmespielerin ist.

Guido Jansen ■

EUROPAS SUPERMACHT

Conny Kurth ist der Frage nachgegangen, wie es einer kleinen Nation

wie Serbien mit gerade Mal sieben Millionen Einwohnern gelingen

konnte, den dominierenden Volleyball-Nationen Italien,

Russland und Polen in Europa die Vormachtstellung zu entreißen

Schon auf dem Rückflug von Paris nach Belgrad bekamen Serbiens Nationalspieler einen ersten Eindruck, was sie bei ihrer Ankunft in der Heimat erwarten würde. Kaum an Bord, begrüßte der Flugkapitän den neuen Europameister unter lautstarkem Beifall der anderen Passagiere an Bord. Es gab Sekt, eine Torte und Freiflugscheine für alle Beteiligten.

Am Flughafen Nikola Tesla in der heimischen Hauptstadt gelandet, spritzten Wasserfontänen als Salut rund um die Maschine. In der Ankunftshalle wartete ein Meer aus Fans und Medienvertretern, die das Team um Kapitän Nemanja Petric überschwänglich in Empfang nahmen. Mit Polizeieskorte ging es weiter zum Rathaus, wo erst Belgrads Bürgermeister Zoran Radojičić und Serbiens Präsident Serbien Aleksandar Vučić das Team begrüßten und dann 20 000 Fans ihren Stars auf dem Rathausbalkon zuzubelten.

Serbien hat neue Volkshelden. Was hierzulande unvorstellbar erscheint, ist auf dem Balkan möglich: Es sind tatsächlich Volleyballer. Mittendrin im Trubel: Radomir Vemic, Scout beim VfB Friedrichshafen und seit diesem

Sommer als Fachmann für Zahlen auch noch für Serbiens Männer im Einsatz. „Es war einfacher, das EM-Finale zu spielen als vor all den Fans, die nur wegen uns gekommen waren, auf den Balkon zu treten“, sagte er: „Ich kam mir vor wie in einem Film. Ein Kindheitstraum ist in Erfüllung gegangen.“

Weiter ging die Partynacht im Vier-Sterne-Hotel „M“, wo nicht nur traditionelle serbische Speisen und Musik auf die Goldmedaillengewinner warteten, sondern auch Serbiens Außenminister, der es sich nicht nehmen ließ, mit den Volleyballern zu feiern und ihnen ein besonderes Geschenk zu machen. Weil die Serben nämlich während der Ankunft in Brüssel eineinhalb Stunden unverrichteter Dinge warten mussten, versprach er den langen Athleten, dass dies nicht noch einmal passieren würde und stattete alle Spieler mit Diplomatenpässen aus, die ihnen fortan weltweit ungehinderte Ein- und Ausreisen ermöglichen.

Es war der große Bahnhof für Serbiens Männer. Ein ganzes Land ließ seine Helden hochleben und feierte den Gewinn der EM mit ihnen. Und das nicht zum ersten Mal in diesem Jahr. Drei Wochen zuvor wurden die Frauen Europameister. Bereits zum zweiten Mal nach 2011 holte das kleine Land vom Balkan damit beide EM-Titel. Außer Serbien war das zuvor nur 1955 der Tschechoslowakei, 1991 der Sowjetunion und 2013 Russland gelungen. Es ist offensichtlich: Serbien ist Europas Supermarkt im Volleyball. Und das mit gerade einmal sieben Millionen ►

Die neuen Superstars bekamen
als Geschenk vom
Außenminister Diplomatenpässe.



Auf dem Höhenflug:
Mittelblocker Srecko Lisinac
und die serbischen Volleyballer
spielen in Europa alles in
Grund und Boden

Hauptstadt Berlin

Neues Format, faszinierender Sport und eine spektakuläre

Show: Die **Super Finals** der **Champions League** wurden zum
rauschenden Erfolg und sollen in Berlin etabliert werden

Es war stockfinster in der Max-Schmeling-Halle, als Berlins Oberbürgermeister Michael Müller und Aleksandar Borićić, Präsident des Europäischen Volleyball-Verbandes (CEV), das Spielfeld betratn und die Spots auf sie gerichtet wurden. Müller hielt einen riesigen goldenen Schlüssel in der Hand, den er Borićić übergab. Symbolisch ging Berlin in die Hände der Volleyballer über. Beide hoben die Hand und ein lautes Raunen ging durch die ausverkaufte Max-Schmeling-Halle, die nun von blinkenden LED-Armbändern an den Handgelenken der mehr als 9000 Zuschauer erleuchtet wurde.

Wie bei einem Coldplay-Konzert blinkten die bunten Lämpchen in verschiedenen Farben, während auf dem Spielfeld die Bilder einer Videoprojektion zu den sogenannten Super Finals überleiteten. Erstmalig wurden die Finalspiele der

Männer und Frauen in der Champions League am gleichen Tag und gleichen Ort ausgetragen. Super Finals eben. Bei der Premiere inszenierte die CEV in Kooperation mit den BR Volleys, dem Deutschen Volleyball-Verband (DVV) und der Volleyball-Bundesliga (VBL) ein Spektakel, das Volleyball in Europa auf ein neues Level hob. Die Halle war bereits Wochen vorher ausverkauft, 60 Prozent der Fans kamen aus dem Ausland. Ein deutliches Indiz für die Attraktivität des Standorts. Kaweh Niroomand, Chef der BR Volleys würde das Event gern weiter in Berlin sehen. „Unser Ziel muss es sein, daraus eine feste Veranstaltung wie Wimbledon im Tennis oder das DFB-Pokalfinale im Fußball zu machen.“

Auch sportlich boten die vier Finalisten eine spektakuläre

Show und demonstrierten die wiedererlangte Stärke der italienischen Ligen, die drei von vier Teilnehmern stellten. In der Neuauflage des Meisterschaftsfinals lieferten sich Novara und Meister Imoco Volley Conegliano ein rassiges Duell, bei dem Novara dank der überragenden 20-jährigen Paola Egonu die Nase vorn hatte. Francesca Piccinini, die Grand Dame des italienischen Volleyballs erlebte mit 40 Jahren einen krönenden Abschluss ihrer Karriere.





Spektakuläre Show in Berlin:
Die Super Finals der Champions League bescherten der Hauptstadt ein Event der Extraklasse mit einem super Männerfinale und einer überragenden Paola Egonu bei den Frauen



Beeindruckend war auch die Neuauflage des letzten Champions-League-Finals zwischen Cucine Lube Civitanova und Russlands Übermannschaft Zenit Kazan, die in der Königsklasse zuletzt vier Mal in Folge triumphiert hatte. Dieses Mal gewann die Weltauswahl aus Italien, die mit Zuspieler Bruno Rezende, den Außen Osmany Juantorena und Yoandy Leal, den Mittelblockern Robertlandy Simon und Dragan Stankovic sowie Diagonalangreifer Tsvetan Sokolov eine unglaubliche Startformation aufbot, gegen die Maxim Mikhailov, Earvin Ngapeth & Co. chancenlos waren. „Das war internationales Spitzenniveau“, sagte DVV-Präsident René Hecht: „Solch ein Event ist eine Bereicherung für Volleyball in Deutschland. Genau so etwas brauchen wir hier.“ Es war Werbung in eigener Sache, schließlich soll Berlin in den kommenden Jahren nicht nur fester Austragungsort der Super Finals werden. Der DVV bewirbt sich zudem um die Ausrichtung der europäischen Olympia-Qualifikation der Männer im Januar 2020 sowie voraussichtlich auch die Männer-EM 2021. „Wir wollen“, so Hecht, „in den kommenden zehn Jahren Großereignisse nach Deutschland holen.“

Conny Kurth ■

fotos (3): conny kurth



fotos (3): fivb

Mustergültig: Die Körperhaltung von Polens Wilfredo Leon ist stabil während er sich auf die Annahme vorbereitet

KOPFSACHE

Dass der Kopf im Volleyball für die Psyche eine wichtige Rolle spielt, ist klar. Welche Rolle spielt der Kopf aber auch in anatomischer Hinsicht – besonders bei der Ausführung einer Technik? **Frank Rogalski** befasst sich mit dem spannenden Thema und bietet zudem Trainingsideen an

Wer in der einschlägigen Literatur zu einer Technik, etwa zum unteren Zuspiel, nach Hinweisen zur Haltung der Hände und Arme, zur Stellung der Füße oder zur Beinarbeit sucht, wird schnell fündig. Das Angebot ist groß. Ein Körperteil findet darin jedoch kaum Berücksichtigung: Der Kopf und damit zum Teil auch die Blickrichtung bei der entsprechenden Aktion. Dabei spielt der Kopf für die Beweglichkeit und die Ausrichtung des Oberkörpers einschließlich der Schultern und Arme eine wichtige Rolle. Dazu kommt die Bedeutung der Blickrichtung für die Antizipation des Balles und in der Folge auch die optimale Stellung zum Ball sowie für den perfekten Treffpunkt des Balles mit Händen und Armen.

In Ermangelung von Ausführungen im Bereich Volleyball lohnt sich ein Blick zu anderen Sportarten. Dabei ist es wichtig, zu berücksichtigen, dass Volleyball aufgrund seiner Spielidee mit nur kurzer Berührung des Balles und des Spieles mit den Unterarmen (baggern) sowie in direkter Verlängerung von Händen und Armen (Aufschlag, pritschen, Angriffsschläge) im Vergleich zu anderen Sportarten eine sehr spezifische Wahrnehmungsherausforderung besitzt. Ähnliche Anforderungen stellt am ehesten noch Faustball. Alle anderen Sportarten, die dem Kopf und der Blickrichtung im Training besonderen Stellenwert einräumen, werden dagegen mit Schlägern ausgeführt, zum Beispiel Badminton,

Tennis und Tischtennis. Das ändert aber nichts daran, dass die Überlegungen aus den Sportarten, die mit Schlägern ausgeführt werden, interessante Impulse liefern.

So existiert im Badminton das Thema Blickstrategien als Bestandteil des Koordinationstrainings. Dabei wird großer Wert darauf gelegt, dass der Spieler den Blick auf den Ball richtet und während des Schlages den Treffpunkt am Schläger fixiert – idealerweise sogar noch kurze Zeit nach dem eigentlichen Schlag. Im Tennis ist Roger Federer ein Vorbild, wenn es um die Blickrichtung und das Fixieren des Balles geht. Federers Technik und sein auch nach dem Treffen des Balles noch auf den Treppunkt auf der Schlagfläche gerichteter Blick werden als musterhaft beschrieben (siehe Videobeispiele, Seite 24). Schaut man sich Nahaufnahmen des Kopfes bei Tischtennisspielern im Verhältnis zum Ball an, wird deutlich, wie stark diese Fixierung sein kann.

Die Begründung für die intensive Beschäftigung mit dem Thema lautet, dass der Kopf auch die Bewegung des Oberkörpers steuert. Um den Ball optimal zu treffen, sollte der Oberkörper aufrecht sein. Die Haltung des Kopfes sorgt für Stabilität und damit eine günstige Stellung. Fixieren und das regelrechte Einfrieren des Blickes helfen ferner, das Gleichgewicht zu halten und wiederum eine optimale Ausgangsposition zu erreichen. Rotationsbewegungen mit dem Kopf

haben also immer zur Folge, dass auch die Hals- und Brustwirbelsäule rotieren und das komplette System der Schultern und Arme hinsichtlich ihrer Ausrichtung mit verändern.

Die Fixierung auf einen

Bereich erlaubt eine

detailreichere Beobachtung

Gleichzeitig ist die Informationsaufnahme durch die beteiligten Systeme (Augen, Nerven, Gehirnareale) umso schneller und besser, je weniger Veränderungen es innerhalb des erfassten Bildes gibt. Diese Fixierung auf einen Beobachtungsbereich, in dem sich hauptsächlich nur der Ball bewegt, erlaubt eine viel detailliertere Beobachtung des Ballfluges als eine vergleichbare Beobachtung, bei der sich der Kopf und damit die Augen mit dem Ball mitbewegen und so ständig einen neuen Hintergrund beobachten und berechnen müssen. Aus diesem Grund sind übrigens mittlerweile Videokameras und sogar Handys für Videoaufnahmen mit elektronischen Bildstabilisatoren ausgestattet. Die Aufnahmen würden sonst als zu unruhig wahrgenommen. ▶



Im Fokus: Sowohl Australiens Luke Perry (links) als auch Kanadas Nicholas Hoag (rechts) haben die Situation bei Annahme und Angriff genau im Blick